

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr wertf. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Ar 12

Dienstag, den 26. März

1907.

Die Zukunft der Demokratie in Deutschland. (Schluß.)

Die Sozialdemokratie sieht den moralischen Forderungen grundsätzlich, sowohl was die Bildung des Volkswillens als auch was die Schaffung der Mittel zur Geltendmachung dieses Volkswillens betrifft, sympathisch gegenüber. Aber in der Praxis entspricht ihre Tätigkeit vielfach keineswegs ihren Grundsätzen. Die taktischen Forderungen werden durch sie oft in einem den freibürgerlichen Bestrebungen wenig förderlichen Sinne gelöst, und insbesondere kann ihr der Vorwurf nicht erwidert werden, daß, während sie die bürgerlichen Liberalen der Partei und des Vereines an den Volkswillens bezichtigt, sie selbst zur Verwirklichung der wesentlichsten politischen Freiheiten, insbesondere der Trennung von Kirche und Staat und der Befreiung des Unterrichts, sehr wenig tut. Es berührt deshalb etwas seltsam, wenn Herr Jaures hier seinen deutschen Parteigenossen den Rat erteilt hat, die Liberalen auf die Probe zu stellen und ihnen vorzuschlagen, „alle Parteien des Obskurantismus“ zu bekämpfen, die „Vainfreiheit der aller Konfessionen ledigen Schule“ und die „Trennung von Staat und Kirche“ zu sichern, wogegen die Sozialdemokraten den Liberalen „mit der ganzen ungebrochenen Kraft des Protetariats“ helfen sollten, die „Anstärkung der Reaktion“ zu bekämpfen. Der Augenblick für dieses Exempel auf die Probe ist zum mindesten nicht sehr günstig gewählt. Die Sozialdemokratie hat das möglichste getan um ihre eigene Kraft und die der Demokraten zugunsten der Reaktion zu mindern; sie hat den gefährlichsten Feind der politischen Freiheiten, den Merkantilismus, gehärtet und sogar den „Antiformalismus“ derjenigen produziert, die in richtiger Erkenntnis der Zustände im Deutschen Reich aus der Kräftigung des Zentrums ein Anwachsen aller reaktionären Strömungen erwarten.

Die Liberalen könnten mit mehr Recht die Vorhänge von Jaures den Sozialdemokraten gegenüber machen und sagen: „Zeigt ihr doch selbst einmal, daß es euch ernstlich darum zu tun ist, alle Parteien des Obskurantismus“ zu bekämpfen, beweist durch die Tat, daß ihr die Gegner der Lehr- und Lernfreiheit, der Gewissensfreiheit und der Pressefreiheit umschädlich machen wollt, an uns soll es nicht fehlen, nach Kräften dazu beizutragen.“ Es ist mir schon oft in Versammlungen seitens sozialdemokratischer Redner bestätigt worden, daß auch die Sozialdemokratie die Schulfrage als die wichtigste erachte, und daß eine Reform auf diesem Gebiete für die Demokratisierung Deutschlands entscheidend und unerlässlich sei; und wo sich Gelegenheit bot, für die gemischte Schule Stellung zu nehmen, hat sich auch die Sozialdemokratie konsequent gezeigt; sie ist aber solche Gelegenheiten nicht auszunutzen und überläßt es im Gegenteil den Liberalen und Demokraten — wie sich speziell in Elsaß-Lothringen gezeigt hat, — die Initiative zu ergreifen, ja man hat sogar den Eindruck gewonnen, daß der Sozialdemokratie das Aufwerfen dieser Frage gar nicht bequem ist. Warum? Weil dadurch das Anbündeln mit dem Zentrum zu den gelegentlichen Koalitionen gegen die Liberalen erschwert würde.

Die Sozialdemokratie übersteht bei ihrem Vorgehen, daß auch ihre sozialen Ziele nicht erreicht werden können, solange nicht durch Erlämpfung der politischen Freiheiten die Instrumente geschaffen sind, die zur Durchführung des in ihrem Sinne beeinflussten Volkswillens unentbehrlich sind; und doch muß sie selbst die Empfindung haben, daß gerade der Kampf um die vom Zentrum vorenthaltenen demokratischen Einrichtungen im Unterrichtsweisen beim Volke größeren Anklang würde als die klassenbewußte Vertretung der Ideale eines Zukunftsstaates, über dessen Konstitution sie es im allgemeinen vermeiden, nähere Angaben zu machen. In Wahlversammlungen nimmt sich ihre Agitation für demokratische Ziele im allgemeinen recht „bürgerlich“ aus. Neben den Forderungen, die auch die demokratischen Programme bürgerlicher Kandidaten aufweisen, wird allenfalls von der „Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel“ gesprochen, wobei zu beachten ist, daß der überwiegende Teil der Zuhörer und oft der Redner selbst gar keine Ahnung davon haben, was eine „Vergesellschaftlichung“ ist, oder was man sich alles unter einem „Produktionsmittel“ vorstellen soll. Zur Beschränkung ängstlicher Besorgnisse wird auch in der Regel hinzugefügt, daß es sich nicht um „Teilen“ handelt, wie verlesenerweise von den Gegnern behauptet werde; und doch ist die Expropriation der Produktionsmittel inhaltlich gerade ungefähr das, was die Wähler landläufig unter dem „Teilen“ begreifen.

Solange die Sozialdemokratie nicht erkannt hat, daß es ihr aus eigener Kraft in absehbarer Zeit nicht gelingen wird, die zur Erreichung ihrer Ziele notwendigen verfassungsmäßigen Institutionen zu schaffen, und daß ihr eine dem Wesen der Demokratie so entgegengesetzte Partei wie

das Zentrum nicht dazu behilflich sein kann, muß man die Hoffnung aufgeben, daß die demokratischen Bestrebungen durch die Tätigkeit der Sozialdemokratie eine vor reaktionären Rückschlägen gesicherte Förderung erhalten könnten. Die Demokraten müssen daher ihre nächste Aufgabe darin erblicken, unter den bürgerlichen Elementen aufklärend zu wirken und insbesondere die Liberalen davon zu überzeugen, daß nur eine radikale bürgerliche Linke imstande sein wird, das Terrain zurückzugewinnen, das den Liberalen im Laufe der Jahre verloren gegangen ist, weil sie die Betörung der bürgerlichen Freiheiten und die Vertretung bürgerlicher fortschrittlicher Programmpunkte allzu oft gegnerischen Parteien überlassen haben. Die gegenwärtige politische Konstellation im Reichstage bietet den vereinigten Liberalen zweifellos Gelegenheit, liberalen Grundsätzen mehr Beachtung zu verschaffen, als es seit Gründung des deutschen Reiches jemals der Fall gewesen ist. Von der Ausnützung dieser Stellung zur Erlangung der von den liberalen Wählern ersehnten Volksrechte und Volkswillens wird die Zukunft der Demokratie in Deutschland zum großen Teil abhängen.

Die Lage bietet aber große Gefahren, die man sich nicht verhehlen darf. Wenn der Liberalismus sich damit begnügen wollte, nur zu verhindern, daß nicht reaktionär regiert werde, ohne zur positiven, demokratischen Fortschritt zu bestehen, so würde er sich bald einen großen Teil seines jetzigen Anhangs verlieren. Wird die von den vereinigten (links-)liberalen aufgestellte Forderung verantwortlicher Reichsministerien zielbewußt verfolgt, so kann darunter vernünftigerweise wohl nur die Einführung eines wirklichen parlamentarischen Regimes verstanden werden. Sollen die Minister vor dem Parlament verantwortlich sein, so hat aber das Parlament einen wenigstens mittelbaren Einfluß auf ihre Ernennung und Entfremdung aus dem Amte. Auf diese Weise ließe sich alsdann die Wirkung erzielen, daß tatsächlich im Sinne der Volksvertretung regiert werden müßte. Ohne eine einschneidende Verfassungsänderung wird es aber kaum gehen; aber die Verfassung ist nichts Unveränderbares, sie ist schon mehr als einmal in wichtigen Punkten geändert worden; und wenn die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung von der Volksvertretung erkannt ist, so stehen ihr auch nach der jetzigen Verfassung gesetzliche Mittel zu, dieselbe nötigenfalls auf friedlichem Wege zu erlangen. Allerdings gehört dazu der feste Entschluß, die vorhandenen Rechte auch energisch auszuüben und auch vor dem Recht der Budgetverweigerung gegebenenfalls nicht zurückzuschrecken.

Dieses Recht bildet das Korrelat zu dem den Bundesregierungen zustehenden Rechte der Auflösung des Reichstags. In seiner Ausübung läge die Einladung, das Volk zum Richter über die zwischen Regierung und Volksvertretung entstandenen Differenzen zu machen. Nach der großen Beliebtheit, deren sich das „Volksgericht“ neuerdings auch bei den Regierungen erfreut, würde ein Anrufen dieser höchsten Instanz jedenfalls allgemein befriedigen.

Die Liberalen dürfen nicht vergessen, daß die Regierung sich ausschließlich aus Konservativen zusammensetzt, von denen eine liberale Politik nie ausgeht werden kann, wenn auch ab und zu liberale Freundlichkeiten gespendet werden sollten. Daran würde auch der Umstand nichts ändern, daß der eine oder andere mehr oder weniger liberale Politiker in die Regierung berufen würde. Dieser in der Regierung isolierte Liberale würde bald reaktionärer werden als seine Kollegen und vor allem darauf bedacht sein, sich seinen liberalen Ursprung vergehen zu lassen. Beispiele von solchen Wandlungen hat man schon mehrfach erlebt. Die Teilnahme des Volkes an der Regierung kann nur durch einen gründlichen Wechsel des Systems herbeigeführt werden. An dieser Umgestaltung zu arbeiten, ist die vornehmste Pflicht aller derjenigen, die der Zukunft der Demokratie auch die Zukunft der Kultur in Deutschland erblicken.

Rußlands „Wiedergeburt“.

Mit einem ungewöhnlichen Aufwand von großen Worten und Versprechungen ist der Ministerpräsident Stolypin unlängst vor die zweite Duma getreten. Die Verlesung seiner Erklärung nahm nicht weniger als 35 Minuten in Anspruch. Schon die Länge der Regierungskundgebung läßt es ganz ausgeschlossen erscheinen, daß die in ihr aufgezählten Reformen im Laufe einer Sitzung auch nur in Angriff genommen, viel weniger durchgeführt werden könnten. Wenn sich im deutschen Reichstage Graf Posadowsky über den Lawinensturz von Anträgen beklagte, so hat die russische Duma noch viel mehr Grund, dem Lawinensturz der Stolypinschen Reformen zu mißtrauen. Die russische Regierung will zu viel auf einmal;

sie hat von vornherein die Bernennung gegen sich, daß sie nichts ernstlich will.

Es sind Schaubrotz, die Stolypin der Duma zeigt; gut anzusehen, aber nicht zu essen. Und diese lockenden Gaben sind nicht zum ersten Male dem russischen Volke vor Augen geführt worden. Man kennt sie längst als die bewährten Lebensbitter der Reaktion; sie kommen immer wieder, wenn die russische Regierung Farbe bekennen muß. Wie lange soll schon die Gleichberechtigung aller Bevölkerungsklassen verwirklicht werden! Wie oft ist schon die Gewissensfreiheit, die Wahrung des Briefgeheimnisses versprochen worden! Immer und immer wieder hat man den russischen Bauern vorgespiegelt, daß ihr Landhunger gestillt werden soll. Die Person soll unverleglich sein, die administrative Verbannung soll abgeschafft, die Justiz soll reformiert werden. Die Arbeiter sollen volle Bewegungsfreiheit einschließlich des Streikrechts erhalten, sollen gegen Krankheit und Invalidität versichert, ihre Frauen und Kinder sollen gegen die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft geschützt werden. Auch die Eröffnung neuer Steuerquellen soll sich nach den Grundsätzen einer geläuterten Finanzpolitik vollziehen; man will beim Einkommen einsehen und zugleich die Erbschaftsteuer reformieren.

Solche und ähnliche Pläne hegte Herr Stolypin in seiner Seele. Auch ist er sich klar darüber, daß nur auf dem Wege der Verwirklichung der neuen Prinzipien die „Wiedergeburt des großen Russlands“ möglich ist. Das alles hat Klang, auch heute noch, wo die „neuen Prinzipien“ durch etwas zu häufigen Gebrauch bedenklich abgenutzt worden sind. Aber es ist ein leerer Schall, nichts weiter. Das weiß Herr Stolypin selbst; und vollends weiß es die Duma.

Vielleicht hätte trotzdem die programmatische Erklärung der russischen Regierung besser gewirkt, wenn sie schon, wie ursprünglich geplant war, freitags zuvor hätte abgegeben werden können. Aber damals fürzte die Dede des Dumasaales im Taurischen Palais ein. Möchte es sich immer nur um einen bösen Zufall handeln, so demonstrierte doch dieser peinliche Zwischenfall aller Welt die grenzenlose Leichtfertigkeit der russischen Beamenschaft vor Augen. Die Dede fürzte zu einer Zeit ein, als niemand im Saale war; aber hätte sich das Unglück wenige Stunden später ereignet, dann wäre mehr als die Hälfte der Mitglieder der Duma erschlagen worden. Es hat schon geringfügigere Ursachen gegeben, die große Wirfungen im Gefolge hatten. Der Dedesturz hat das ohnehin gespannte Verhältnis der Duma zur Regierung unheilvoll verschlimmert. Die Versammlung, die im Saale der Abdesversammlung die Erklärungen Stolypins entgegennahm, war nicht mehr dieselbe, die am Freitag zuvor auf das Programm der Regierung wartete. Sie war geladen mit Mißtrauen und Haß.

In den Worten des sozialdemokratischen Abgeordneten Jerecki brach sich dieser Haß mit elementarer Kraft Bahn. Er stellte der Regierung, wie sie sein möchte, die Regierung gegenüber, wie sie ist. Er griffelte ihr Verhalten während der dumaligen Zeit, er warf ihr mit düren Worten ihr Zusammengehen mit der Bande der Pogromisten vor und er beantragte schließlich eine Resolution, die in den schärfsten Ausdrücken das Mißtrauen gegen die Regierung ausdrückt.

Man ging auch Stolypin aus seiner Reserve heraus. Er warf der Opposition die Grobheit ins Gesicht, daß die Minister im Besitze der Macht seien. Wenn man der Regierung zurufe: „Hände hoch!“, so antwortete sie: „Sie können uns keine Furcht einjagen!“

So wäre der Krach dagewesen, wenn nicht die Kadettenpartei kühles Blut bewahrt hätte. Diese Partei hat aus dem Schicksal der ersten Duma gelernt; sie will nicht reden, sondern arbeiten. Deshalb verzichtete sie auf den billigen Triumph, der Regierung die Wahrheit ins Gesicht zu schmeißen. Sie biß die Zähne zusammen und schweig. Kein Wort kam aus ihren Reihen über das Regierungsprogramm. Sie begnügte sich mit dem Antrage auf einfachen Uebergang zur Tagesordnung. Sie tabelt nicht, sie lobt nicht, aber sie geht mit dem Schwamm über die geschwollenen Tiraden der Regierungserklärung hinweg, als wären sie nie gewesen. Und sie hatte die Duma hinter sich. Mit großer Mehrheit wurde die einfache Tagesordnung angenommen.

Herr Stolypin hatte gesagt, was er angeblich will; jetzt muß er zeigen, was er wirklich kann. Die Kadetten wollen sprechen, wenn er nicht mit allgemeinen Redensarten, sondern mit wirklichen Gespewwürfen kommt. Dann werden sie die Kritik nicht schuldig bleiben. Mit einer solchen Mehrheit wird die russische Regierung nicht so leicht fertig werden wie mit der ersten Duma. Sie muß jetzt Farbe bekennen. Ob die Wiedergeburt des großen Russlands auf lieblichem Wege möglich ist, das weiß heute niemand; aber wenn sie kommen sollte, dann



wird sie nicht ermöglicht durch den Willen der Regierung, sondern allein durch den Willen des Volkes. H. T.

Kundtun.

Ein französischer Arzt in Marokko ermordet.

Nach einer Kabelmeldung aus Tanger ist der franz. Arzt Mauchamps in Marrakesch von einer fanatischen Menge, die ein an der Terrassenkante befestigtes weiches Tuch mutmaßlich als Verhöhnung des Minarettgebäudes ansah, zu Tode gesteinigt worden. Dieser Vorfall wird Frankreich begreiflicherweise zu energischen Maßnahmen herausfordern und bereits liest man in der „Liberte“: „Wie energisch auch die Maßnahmen sein mögen, welche die französische Regierung angesichts dieser Ermordung ergreifen wird, so wird wohl keine zivilisierte Macht darüber erstaunt sein, daß Frankreich den Maghzen in strengster Weise zur Rechenschaft zieht.“ — Gleichzeitig wird aus Paris gemeldet: Auf Veranlassung des Ministers des Aeußern, Pichon, erteilte Marineminister Thomson Befehl, daß der Kreuzer „Jeanne d'Arc“ klar mache, um nach Marokko zu gehen.

Es ist abzuwarten, welche Komplikationen sich aus diesem Vorfall entwickeln.

Die Agrarunruhen in Rumänien.

Die gegenwärtige Situation wird durch eine Depesche beleuchtet, die am Samstag beim Hilfsverein der deutschen Juden in Berlin eingegangen ist. Sie lautet: Von der Grenze zurückgekehrt, muß ich leider statt Besserung Verschärfung der Situation in Rumänien konstatieren. Die auführerische Bewegung breitet sich immer noch aus. Sie umfaßt jetzt das Gebiet von Dorohoi bis Jassy. Auch im Süden von Jassy ist gefährliche Störung bemerkbar. Es sind auch Anzeichen vorhanden, daß die Bauern der Bukovina mit den rumänischen Bauern gemeinsame Sache machen wollen. Nur durch kraftvolles militärisches Einschreiten kann weiteres Unglück verhindert werden. Statt dessen ist das Verhalten des rumänischen Militärs vielfach empörend. Sie sehen Schenkslichkeiten tatenlos zu und schägen plündernde Bauern. Oberst Marafascu in Dorohoi sagte öffentlich: „Bringt mir alle Juden, damit ich sie in Stücke schneiden kann, um jedem Christen ein Andenken zu geben.“ Ein Oberst plauderte mit öffentlichen Dirnen auf dem Marktplatz, während seine Soldaten der Plünderung zusahen. Auch die rumänischen Gendarmen versagen zum Teil vollständig und mißhandeln Flüchtlinge. Ein österreichischer Untertan aus Bordenjani wurde von Gendarmen schwer verletzt. Die jüdischen Soldaten werden aus den Regimentern entfernt, so in Bordenjani. Man nahm ihnen das Gewehr ab, andere wurden sogar eingesperrt. Der Eindruck des Lebens der Flüchtlinge in Jassy ist unbeschreiblich. Tausende, vor einigen Stunden noch bemittelte Menschen, sind bettelarm. Sie können vielfach nicht fassen, daß sie jetzt unterstützungsbedürftig seien. Für die Lage ist bemerkenswert, daß vom gesamten Großgrundbesitz 58 Proz. verpachtet und zwei von Bojaren selbst bewirtschaftet werden und daß von 3335 Pächtern nur 479 Juden sind. So ist nun die Judenhege unmittelbar in eine Agrarrevolution umgeschlagen.

Aus Bukarest wird von demselben Tag gemeldet: In Alexandria in der Walachei fanden heute antisemitische Krawalle statt. Viele Juden wurden mißhandelt. Der Rabbiner und sein Kind wurden verkrümelt, sämtliche Häuser der Juden wurden geplündert und verwüßt. In Binnischea fanden ebenfalls antisemitische Krawalle statt. Auch dieser Ort liegt in der Walachei. Die Unruhen scheinen sich demnach auszudehnen. Es wurde aus Bukarest Militär requiriert. — Weiter verlautet, die Regierung werde demissionieren und Studzba werde eine neue Regierung bilden, der es hoffentlich gelingen werde, die Ordnung wieder herzustellen.

Vegas-Hronik.

Berlin, 24. März. Der Reichskanzler Fürst Bülow ist heute Abend nach Rapallo abgereist. Er wird dort am 27. den Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen Tittoni empfangen.

Berlin, 25. März. Die Meldung des „Berl. Lokalanzeiger“, nach der die beiden mecklenburgischen Großherzöge beabsichtigen sollten, sich, falls die Ritterschaft die Verfassungsreform ablehnen sollte, direkt an den Bundesrat zu wenden, um dort einen Zusatz zum Artikel 3 der Reichsverfassung zu beantragen, wird von anderen Blättern nach Erkundigungen an ministerieller Stelle als falsch bezeichnet.

Braunschweig, 23. März. Die Verhandlungen des Landtags nächsten Dienstag werden unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Krefeld, 25. März. Der Reichstagsabgeordnete Prinz Arenberg ist heute Vormittag hier gestorben.

München, 22. März. Generalintendant Frhr. v. Spreidel hatte heute wegen der gegen ihn und Generalmusikdirektor Wottl erfolgten Preßangriffe dem Prinzregenten Vortrag zu erstatten.

München, 24. März. Der bayerische Landtag ist gestern vormittag durch den Prinzregenten feierlich geschlossen worden.

München, 25. März. Der Staatsrat und Ministerialdirektor im Ministerium des Aeußern und des Igl. Kaufes, v. Bever, ist unter Verleihung des Michaelordens I. Klasse in den dauernden Ruhestand versetzt worden. An seine Stelle wurde der Staatsrat in demselben Ministerium, Edler v. Löhl, berufen.

Budapest, 24. März. Das internationale Sekretariat der organisierten Arbeiter in Berlin verfenbet einen Aufruf an alle Fachorganisationen Europas, die ungarische Arbeiterschaft in ihrem Kampf um den Beschäftigung und Tausende der ausgesperrten ungarischen Arbeiter zu unterstützen. — In Kroatien sind an mehreren Orten speziell im Moser Bezirk agrarsozialistische Unruhen ausgebrochen.

Amsterdam, 23. März. In zahlreichen niederländischen Städten fanden Gedächtnisseiern für den Admiral de Ruyter statt. In Blissingen, dem Geburtsort des Admirals, legte Prinz Heinrich den Grundstein zu der zum Gedächtnis des Admirals zu errichtenden Seefahrerschule; er würdigte in einer Rede die Verdienste des Admirals um Holland. — Admiral Tirpitz sandte dem holländischen Admiral aus Anlaß ein Telegramm.

Paris, 25. März. Aus Tanger wird gemeldet, daß die Europäer nach der Ermordung des französischen Arztes Mauchamps in ihren Häusern von den Eingeborenen belagert wurden. Der englische Vizekonsul gab mehrere Schüsse auf die Angreifer ab. — Auch das Haus des britischen Konsularagenten in Marrakesch ist mit Steinen beworfen worden, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde.

Rom, 23. März. Der „Tribuna“ zufolge bestimmte der Papst in der dem Kardinal Agliardi bewilligten Audienz, daß die Ueberführung der Leiche Leos XIII. nach der Basilika des Laterans im April stattfinden soll. Die Leiche wird darin mit großer Feierlichkeit beigesetzt werden.

Sofia, 23. März. Die Kammer genehmigte den Bestellungenvertrag mit Schneider in Czernowitz. Der Vertrag umfaßt die Lieferung von Haubitzen und Gebirgsgeschützen samt Munition für Frs. 21 Mill.

Petersburg, 23. März. Der frühere Oberprokurator des Heiligen Synods, Pobjedonosszew, ist heute Abend gestorben.

Washington, 25. März. Der Gesandte von Nicaragua, Corea, erhielt die amtliche Bestätigung des Sieges bei Marmita. Einige Städte an der Nordküste von Honduras, sowie die frühere Hauptstadt Comanagua sind von den Truppen Nicaraguas besetzt.

In Löfzingen im Schwarzwald brannten nach der „Freib. Zeitung“ Samstag Nacht 14 Gehöfte nieder. Der Schaden wird auf 200 000 Mark beziffert.

Bürgermeister Reklau von Steinheim bei Kempfen wurde verhaftet; er soll den Dienstknecht Raier von Weirich am 8. ds. Mts. erschlagen haben.

Im Postneubau in der Bahnhofstraße in Mainz stürzte im dritten Stock eine Betondecke herab, die zu schwer auf der Mauer gelastet hatte, und drückte das ganze Mauerwerk ein. Vier Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen, und schwer verletzt. Die Verunglückten wurden in das Hospital verbracht.

Samstag Vormittag überfuhr der Güterzug 9448 auf dem Rangierbahnhof Karow bei Berlin das auf Halt stehende Ausfahrtsignal und den Brellbock. Die Zugslokomotive und vier Wagen sind entgleist und stark beschädigt. Der Lokomotivführer und der Feizer sind tot.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Der Münchener Skifahrer Weßner, der eine Tour von Galtür nach Schruns unternahm, wird seit einigen Tagen vermißt. Er ist wahrscheinlich von einer Lawine erschlagen worden. — Im Ampezzotal haben viele Einwohner ihre Häuser wegen Lawinengefahr verlassen. Der Postverkehr in Saalfelden und Lofer ist wegen Lawineneinsturzes eingestellt.

In einer Artillerie-Werkstätte in Zaandam (Holland) explodierte während eines Versuchs ein Geschoss, wodurch ein Arbeiter getötet, 1 Offizier tödlich und 2 Soldaten weniger schwer verletzt wurden.

Das englische Schlachtschiff Afrika ist im Kanal mit dem Dampfer Orneuz zusammengestoßen. Beide Schiffe sind beschädigt.

Arbeiterbewegung.

Stuttgart, 25. März. Ein Teil der hiesigen Möbeltransportarbeiter ist heute in den Ausstand getreten, nachdem die Arbeitgeber es abgelehnt haben, wegen Abschlußes eines Tarifvertrags mit der Arbeiterorganisation in Verhandlungen zu treten.

Ludwigshafen, 23. März. In der Kunstwollenfabrik von Ruhn und Adler traten heute wegen Entlassung eines Arbeiters 200 Mann in den Ausstand.

Hamburg, 23. März. Gestern sind verschiedentlich Ausschreitungen Ausständiger gegen Arbeitswillige vorgekommen, bei welchen ein englischer Arbeitswilliger schwer verletzt wurde. Bei der Ueberführung nach dem Hannoverischen Bahnhof wurde ein von Arbeitswilligen besetzter Waggon mit Steinen bombardiert, wobei die Fenster des Waggons zertrümmert wurden. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Aus Württemberg.

Zur Beamtenaufbesserung. Angesichts der mit Wirkung vom 1. April ds. Js. an geplanten Aufhebung der Einzahlungen an die Witwen- und Waisenspensionskassen hat, dem Staatsanzeiger zufolge, das R. Finanzministerium verfügt, daß die Erhebung aller vom 1. April 1907 ab anfallenden Eintrittsgelder und Jahresbeitragsnachholungen von Staatsdienern, Lehrern an höheren Schulen, evangelischen Geistlichen und Volksschullehrern, sowie von monatlichen Abschlagszahlungen für Rechnung der auf 31. Dezember 1907 fälligen Jahresbeiträge der aktiven und pensionierten Staatsdiener usw. zunächst unter dem Vorbehalt einer etwa erforderlich werdenden späteren Einziehung zu unterbleiben hat. Da auch die Aufhebung der Dienstanstellungsportale vorgeschlagen ist, wird in gleicher Weise auch der Einzug der sämtlichen vom 1. April ab zum Anjaß kommenden Dienstanstellungsportale vorerst unterbleiben.

Stuttgart, 23. März. Der Rückkehr des Königs aus Kap Martin bei Mentone und der Königin aus Dessau wird dem Schw. M. zufolge mitte nächster Woche entgegengehoben.

Stuttgart, 23. März. Ueber die architektonische Gestaltung des Stadtbildes antäglich des Bahnhofsumbaus wurde, wie bekannt, eine Kommission bestellt, welche die hier in Betracht kommenden Bauprojekte zu regeln hat. Es soll ein einheitliches Programm für die mit dem Bahnhofsumbau zusammenhängenden Neubauten aufgestellt

werden. Unter dem Vorsitz des Finanzministers Dr. v. Zeyer fand nun gestern eine Sitzung statt, in der namentlich die Frage des Platzes für den Hoftheaterneubau besprochen wurde. Es wurde beschlossen, eine Subkommission einzusetzen, der folgende Herren angehören: Präsident der Hofdomänenkammer v. Gehler, Präsident der Domänendirektion v. Schwarz, Kammerpräsident v. Payer und die Professoren Jasson, Fischer und v. Reinhardt, die berechtigt sind, ein viertes technisches Mitglied zu kooperieren. Diese Subkommission hat die Aufgabe, über die für den Hoftheaterneubau in Betracht kommenden Plätze Gutachten abzugeben und zwar handelt es sich hier um den alten Hoftheaterplatz, den Platz in den Anlagen bei der Eberhardtsgasse und den Waisenhausplatz. In Stuttgart ist man vielfach der Ansicht, daß der alte Theaterplatz der geeignetste sei, während an maßgebenden amtlichen Stellen anscheinend die Meinung vertreten wird, daß dieser Platz zu klein sei und deshalb außer Betracht bleiben müsse. Als Vertreter des Kronguts soll Präsident v. Gehler erklärt haben, die Krongutsverwaltung schließe keinen der in Aussicht zu nehmenden Plätze vornehmlich aus. Eine endgültige Entscheidung hierüber zu treffen, ist übrigens lediglich Sache des Königs; doch wird diese königliche Entscheidung über diese Streitfrage erfolgen auf Grund der Erhebungen und Gutachten, die von den hierzu berufenen Kommissionen dem König unterbreitet werden.

Stuttgart, 23. März. Der hiesige Hausbesitzerverein hat zu der Bahnhoffrage Stellung genommen und für das Schloßstraßenprojekt sich ausgesprochen. Dies scheint nun zu ernsten Differenzen innerhalb des Vereins geführt zu haben, infolgedessen zahlreiche Mitglieder der Unteren Stadt, der Prag und Berg ihren Austritt aus dem Verein erklärten.

Blodingen, 25. März. Die Hauptmitglieder-Versammlung des Schwäbischen Albersins wird am Sonntag den 2. Juni hier abgehalten. Dem Verein sind seit Neujahr 1325 neue Mitglieder beigetreten.

Stuttgart, 23. März. Die Fremdwörterankennnis hat den hiesigen Frohnern einen schlimmen Streich gespielt. In einer Eingabe an die bürgerlichen Kollegien ersuchten sie nämlich um „Reduzierung“ ihres Lohnes, was bei Verlesung der Eingabe in der öffentl. Sitzung große Heiterkeit hervorrief. Die „Regelung“ der Frohnerlöhne wurde aber trotzdem vorgenommen.

Rom Hegan, 25. März. Zwischen Singen und Nach soll eine elektrische Straßenbahn geschaffen werden.

In Sindelfingen (M. Böblingen) ereignete sich in der Sägerei von Bep und Angerbauer ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß der 25 Jahre alte Arbeiter Umer beim Holzaufrichten seine beiden Hände so unglücklich in die Säge brachte, daß die eine ganz und die andere größtenteils oberhalb des Knöchels abgeschnitten wurde. Der unglückliche junge Mann wollte sich nächsten Monat verheiraten.

In Sulz (M. Nagold) sind Sonntag Abend gegen 9 Uhr 6 Wohnhäuser abgebrannt. Der Schaden beträgt 35 000 Mark. Brandstiftung wird vermutet.

Gerichtssaal.

Mannheim, 23. März. Der politische Redakteur der hiesigen „Volkstimme“, Oskar Wed, der in dem Verfahren gegen die Karnvalszeitung „Schwuppstabil“ wegen Majestätsbeleidigung erklärt hat, den Verfasser des inkriminierten Artikels nicht zu nennen, wurde, wie die „Volkstimme“ schreibt, zu einer Geldstrafe von 100 Mark eventuell 10 Tagen Haft verurteilt und zugleich zur Erzwingung des Bognisses die Haft angeordnet.

Von der bayerischen Grenze, 23. März. Das jugendliche Dienstmädchen Josepha Kapf von Filzingen, das vor einiger Zeit in Illertissen das Haus ihres Dienstherrn in Brand gesetzt hatte, um einen Besuch bei Angehörigen machen zu können, ist von der Strafammer in Memmingen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Bremen, 23. März. In dem Disziplinarverfahren gegen die Volksschullehrer Holzmeier, Gartelmann, Gansberg und Lüdeling wegen Aufreizung der Bremer Lehrerschaft gegen die Schulbehörde und Nichtachtung wurde heute Abend nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Alle vier Angeklagten wurden mit einem Verweise bestraft und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt, außerdem der Volksschullehrer Holzmeier zu 300 M.

Feuilleton.

Das Bäuerlein im Automobil.

Aus Schorndorf wird dem Südd. Korrespondenzbureau geschrieben: Ein Bäuerlein in unserer schönen Remstalstadt, der das 40ste Lebensjahr schon überschritten hat, hatte sich im Laufe des Winters ein Schweinchen gezogen. Unser Schlachthaus soll ihm nun, der Gefahr wegen zum Schlachten seines Vorhensdachs nicht postend erschienen sein. Er führte drum in letzter Woche, seinen granzenden Vierfüßler in ein benachbartes Dorf zu einem ihm bekannten Metzger und Wirt, bei dem während der blutigen Arbeit einige Herren im Automobil vorgefahren kamen. Nachdem unser Bäuerlein eine Weile prüfend das Auto betrachtet hatte, meinte er zu dem Metzger: „En so 'ma Deng möcht' ich doch au a mol fahren, aber bloß bis an de nächst Bruck!“ Dem Außern schien das Bäuerlein in seinem Metzgerstimm Spaß zu machen, sie wurden handelseins und fort ging's im schnellsten Tempo. Allmählich schien dem wunderlustigen Bäuerlein die Fahrt bis zur „nächstn Bruck“ zu lange zu dauern, man müsse jetzt bald dran sein, meinte er. Endlich hielt man an, der Bauer wurde abgesetzt und der Autler fuhr schnell davon. Unser Freund aber riß Maul und Augen auf, als er gewahr wurde, daß er, statt auf der „Bruck“ vor dem schwarzen Mann in Stuttgart stand. — Er gab nun seinem Metzger zu lauten Betrachtungen über die unfreiwillige Fahrt, nachdem er auch frei-

nen roten Keller mit Rücksicht auf sein mit Wein zu verhandelndes Schweinefleisch — mitgenommen hatte. Als handelnde Person in unserem Schaustück tritt nun in der Folge ein Schutzmännchen auf, der sich unseres schimpfenden und kühnen Bäckerleins „annahm“ und ihm auf der Holzgewölbe Obdach gewährte. Da man aber hier leiblich unsere Fremde keinen Glauben schenkte, ihn vielmehr ins ira ot studio aber doch nichttraulich be- deutete, sintermalen er wohl ein blutiges Gewand trug, mußte er so lange ausharren, bis Klarheit über seine Person geschaffen war. — Wie man sagt, soll die so ersparte Schlachthausgebühr zur Deckung der Unkosten nicht ge- reicht haben.

Eine Kunstverkündige.

Ein Leser der Nr. 31 in Straßburg teilt folgen- des wahre Geschichtchen mit: Vor kurzem zog eine mit be- freundete Familie hierher, die eine alte, erprobte, schon bald zwei Jahrzehnte in ihren Diensten stehende sehr fromme Köchin hat. Einer der ersten Ausgänge gibt natürlich unserem herrlichen Müllere und ganz begeistert vor ihm stehend fragte das Töchterchen der Familie die alte Anna: „Na, Anna, was sagen Sie jetzt? — „Ja,“ meint diese in aller Ruhe, „von außen kann mer do nit sag el!“

Feldfernsprecher im deutschen Heere.

Alle Infanterie-Kompagnien sollen künftig mit dem leichten Feldfernsprecher ausgestattet werden, um eine Fern- sprecher-Verbindung nach hinten während des Gefechtes oder bei feindlicher Beobachtung herstellen zu können. Wäh- rend des russisch-japanischen Krieges hat sich auf japani- scher Seite diese Einrichtung gut bewährt, und das Haupt- quartier stand selbst mit den vordersten fechtenden Trup- pen dauernd in Verbindung, obwohl es oft 40 und mehr Kilometer zurücklag. Der leichte Feldfernsprecher kann von einem Mann der Kompagnie statt seines Gepäcks, das bei Kompagnie-Patronenwegen mitgeführt, getragen werden. Eine Kompagnie kann bis 2 Kilometer Leitung bauen und zwar mit Hilfe eines besonderen Leitungsdrahtes, des so- genannten „Leitungsdrahtes für die Infanterie“, der aus einer Kupferlitze und zwei Stahllitzen in einer staubgraen und gewachsenen Zwirnülle besteht, einen Durchmesser von 1 Millimeter und einschließlich zweier Rollen auf die der Draht aufgewickelt ist, ein Gewicht von 4 Kilogr. für 1000 Meter hat. Von jeder Kompagnie sollen zwei Mann im Sprechdienst ausgebildet werden. Der Feldfernsprecher ist etwa so groß wie eine Altenmappe und 10 Zentim. breit; die Apparate sind in einer umhängbaren Ledereinhüllung untergebracht und sind leicht transportierbar.

Eine lustige Geschichte aus Monte Carlo

ist die von jener alten Gewohnheitspielerin, die im Buche die „Mutter Bland“ genannt wird, und die der Bank einen glühenden Bohn bewahrte, seitdem man ihr ein- stie die Rückzahlung eines kleinen Betrages verweigert hatte, der von ihr, ihrer Meinung nach, zu Unrecht eingezogen worden war. Sie schwor der Bank Rache, und der Zufall fügte es, daß sie den Schwur erfüllen konnte. Man merkte allmählich, daß sie zwei Gehilfen hatte, mit denen sie ge- meinschaftlich nach einem festen Plane spielte, und zwar immer an demselben Tische. Tag für Tag gewannen alle drei, und mehr als einmal sprengten sie die Bank, das heißt, waren die Kroupiers genötigt, die Partie einen Au- genblick lang zu unterbrechen, da ihre Kasse erschöpft war und sie neuen Goldvorrat herbeischaffen mußten. Die Verwaltung der Bank entschloß sich, den Kassenbestand, der sonst 72000 Francs täglich betrug, ungefähr auf das Dreifache zu erhöhen. Aber die Folge davon war nur, daß die Einbuße der Bank dementsprechend wuchs. Aus allen Sälen strömte man herbei, um den drei Deuten zuzusehen, die ganz verschieden setzten, offenkundig ihre Rollen untereinander verteilt hatten, aber nie aufstanden, ohne reiche Beute davonzutragen. Nun ließ die Bankver- waltung sie beobachten und die Nummern und Serien un- terieren, auf die sie ihre Einsätze wagten, und eines Nachts, da das Kasino für die Ruhestunde geschlossen war, setzten sich ein paar Angestellte selbst an das Roulette und spielten nach diesem Vorbilde. Das Resultat war höchst erschreckend: Innerhalb einer kleinen Stunde hatten sie 30000 Francs gewonnen. Und als man nachrechnete, wie hoch sich der Gewinn der Mutter Bland und ihrer Helfershelfer stellen möchte, fand man heraus, daß auf jeden von ihnen mehr als 900000 Francs fallen mußten.

Jetzt beschloß man, mit dem Feinde zu parlamentie- ren und ihm sein Geheimnis abzukaufen. Mutter Bland erklärte sich bereit, es preiszugeben, verlangte jedoch da- für die Summe von 300000 Francs. Das erschien der Verwaltung anfangs zu hoch, da indessen ihre Verluste sich stetig fortsetzten, ging sie auf den Handel ein. Nach- dem Mutter Bland die 300 Tausendfrancscheine schman- jeld ein eingetrichen hatte, erklärte sie, das Roulette sei ein bisschen schief und in gewissen Abständen kämen da- her immer wieder die glücklichen Nummern heraus. Ihr System bestand daher darin, rechtzeitig diese Nummern mit tüchtigen Summen zu besetzen, das aber dadurch, zu verschleiern, daß sie und ihre Komplizen fortwährend, nur mit entsprechend geringeren Summen, auch andere Spiel- kombinationen unternahmen. Der kleine Konstruktions- fehler des Roulette kostete der Bank rund drei Millionen. „Se non e vero“ ...

Das größte Schiff der Welt

gehört natürlich den Engländern. Wie aus London be- richtet wird, hat jetzt das Linien Schiff „Dradnought“, das schon durch seine imposante Größe viel Aufsehen erregt hat, in der englischen Kreuzerflotte ein würdiges Ge- genstück erhalten. Dem Berliner „Vokalanz“ wird darüber gemeldet. Der neue Riesenkreuzer „Indo- mitable“ hat ein Deplazement von 17250 Tonnen. Die Turbinen entwickeln 41000 indizierte Pferdekrafte, die dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 25 Knoten verleihen. Die Länge des Schiffes beträgt 539, die Breite 78, der Tiefgang 26 Fuß. Das Schiff ist somit der gr ö ß t e und schnellste Kreuzer der Welt. Die Ver- sickerungskosten betragen 35 Millionen M. — Das klingt wahrlich nicht wie Friedensglocken!

Don Quixotte.

Eine der vornehmsten spanischen Zeitschriften veröf- fentlicht in ihrer jüngsten Nummer einen Aufsatz aus der Feder eines Marinearztes E. Manjueco Villapaterna,

überschrieben: „Der Hundesleisch-Verbrauch in Deutsch- land“. In diesem Aufsatz wird dem entsetzt lauschenden spanischen Volke verkündet, daß „der Hund jetzt Gegen- stand des Appetits der Germanen geworden ist“ und „die Synophagie an die Stelle der Hippophagie zu treten an- fängt“. Es folgt eine historisch-statistische Darstellung über das Hundesleisch in sächsischen und anderen Städten, die man nicht ohne ein gewisses Gefühl der Verwunderung lesen kann. Allmählich aber erkennt man erst, worauf der Ver- fasser hinaus will.

Nachdem er, schreibt das „Berl. Tagbl.“, wie es sich gebührt, auf die mit dem Hundesleischgenuß verbun- dene dreifache Gefahr der Ansteckung durch Trichinen, Echi- noloffen und Tuberkelbazillen hingewiesen hat, betont er, daß es nicht rätlich sei, den Hundesleischgenuß in Spa- nien zu fördern, unter dem Hinweis, daß außer bei den Chinesen, Tataren, Kamtschadalen, Senegalnegern und den Eingeborenen der Gesellschaftsinseln nur die Deutschen diesem Gemische frönen. „Wir wollen es den Deutschen überlassen“, sagt er dann, „ihre Hunde zu essen, während wir unsere ganze Energie dem Konsum des Pferdeslei- ches zuwenden wollen, womit sicher ein gutes Werk voll- bracht wird!“

„Da liegt der Hund begraben.“ Deutschland, dessen öffentliche Gesundheitspflege wohl die spanische übertrif- fen dürfte, muß dazu herhalten, den notleidenden Spa- niern das Pferdesleisch schmackhaft zu machen! Dem spa- nischen Volke, das, wie man jetzt bedauernd liest, in Co- runja, in Malaga und anderen Häfen zu Tausenden sich auf die Dampfer drängt, um in den Kompas, ja, auf Hawaii, eine neue Heimat, das heißt Nahrung, zu fin- den. „Es ist keine Auswanderung mehr“, hat der „Im- parcial“ gesagt, „es ist Landstucht.“ Ganz Europa schüt- telt den Kopf über die Mißwirtschaft in einem großen, einst blühenden Lande, die zu solchen Zuständen geführt hat. Und ein Sohn dieses Landes deutet mit Fingern auf die „deutschen Hundesleischer“, nur um seinen armen Volksge- noßen zu empfehlen, ihren Hunger mit Pferdesleisch zu stillen! Ein Don Quixotte, der seinen Rosinante schlachtet!

Aphorismen eines Commis.

Ein Kaufmann hat nie seinen Beruf verfehlt; es gibt keine Talente, die man in diesem Berufe nicht betätigen kann.

Ich empfehle den Juristen, an Stelle des „Ober- chez la Lemmo“ zu setzen: „Suche den Kaufmann“. Mit wieviel jüngsten Politischen Ereignissen kann man diese Verdeutschung rechtfertigen!

Contra Bismarck.

„Derselbe haben, mir eine andere Nummer.“ Schon als Lehrling wurde mir bewußt, wie sehr es bei einem haben auf die Nummer ankommt.

Jeder Kaufmann hat das Geschäft, das er verdient.

Wie schmeichelhaft für jeden Kaufmann, wenn die Menge von irgend einem großen Künstler oder Dich- ter sagt: „Er hat es zu nichts gebracht; er was ein „schlechter Kaufmann“.“

Liebe. — Im Wörterbuch des Kaufmanns heißt eine ebenso kurze wie erschöpfende Definition: Saison- artikel.

Geschäftsgeist.

Wenn mein Chef einst seine letzte Tour austritt, dann wird er zweifellos dem Charon an seinem Obolus 3 Pro- zent wegen sofortiger Barregulierung in Abzug bringen.

Ich kann mir keinen wirklichen Frauenkenner denken, der nicht Verkäufer war.

Ein guter Kaufmann ist zumeist ein sehr schlechter Liebhaber; er ist eben gewohnt, alles auf seinen realen Wert abzuschätzen.

Wie lächerlich, zu behaupten, der Kaufmann habe keinen Sinn für Kunst und Poesie, wo Rembrandts Bil- der, Shakespeares Erstbrude und sogar die Liebe unseres heiratfähigen Töchter fast nur noch durch Kaufleute an den Mann gebracht werden.

Jakob Mendelssohn in der Nr. 31g.

Selteneres.

— Wahre Geschichtchen. Der kleine sechs- jährige Fritz war von seiner Mutter zum erstenmal mit in die Kirche genommen worden. Als man ihn dann fragte, was er dort gesehen und gehört habe, antwortete er: „Da war ein Mann in einer Schachtel, der hat geschimpft und hat raus gewollt, aber kein Mensch hat ihn raus gelassen.“

— In einer norddeutschen Familie wird eine Verwandte aus Süddeutschland erwartet. Bei ihrer Ankunft begrüßt sie den kleinen Paul mit den Worten: „Grüß Gott, Paul- chen!“ Der guck seine Tante erst verwundert an, und meint dann treuherzig: „Zamohl, Tante, ich werd's aus- richten!“

— Bedingungsweise. Ein Pastor erzählt die folgende Geschichte von einem Irlander, an dessen Bett er einst gerufen wurde. Der Mann war schwerkrank, und man zweifelte an seiner Genesung. „Paß du allen deinen Feinden vergeben, Pat?“ fragte der Pastor. — „Gewiß, das hab ich; allen außer Dan O'Hogan“, antwortete Pat. — „Aber du mußt allen vergeben, wenn du hoffen willst, ins Paradies zu gelangen“, fuhr der Pastor fort. — „Na, gut denn“, sagte Pat, nachdem er eine Weile nach- gedacht hatte, „aber wenn ich wieder gesund werde, schlag ich ihm den Schädel ein.“

— Sie kennt sich aus. Der „Dülheimer An- zeiger“ bringt folgendes Geschichtchen: Kürzlich kamen ein- ige Damen aus einer benachbarten Großstadt nach der Rollsteig und erkundigten sich, was es zu essen gebe. Nach- dem die verschiedenen Gerichte aufgezählt waren, sagte

eine der Damen: „Wir wünschen Sauer Milch, aber frisch von der Kuh.“ Als der Wirt schmunzelnd sagte, das gebe es nicht, erwiderte die Dame ganz erregt: „Das ist doch an solchen Mägen, wo Käse sind, Abfall zu haben, warum denn hier nicht?“

— Zweideutiges Lob. Verehrter Herr Rechtsanwalt, ich bin Ihnen sehr verpflichtet. Ich habe meinen Prozeß großartig gewonnen! — „Habe ich Sie denn vertreten?“ — „Nein — aber meinen Gegner!“

— Mildernder Umstand. „Angeklagter, ha- ben Sie noch etwas zu Ihrer Entlastung anzuführen?“ — „Ja, mein Bruder ist Agent und hat den von mir Be- stohlenen vorher gegen Diebstahl versichert.“

— Revanche. Junger Ehemann: „So, und was willst Du nun tun, wenn ich Dir das Geld zur Badereise, die ich für durchaus überflüssig halte, nicht bewillige?“ — Frau: „Ich werde hier das Dreifache ausgeben.“

— Aus der Instruktionstunde. Unteroffizier: „Maier, Sie reden wieder ein Durcheinander daher, als ob Sie schon beim Turmbau von Babel als Mörtel- tub' dabei gewesen wären!“

— Aus einer Mänchener Schule. „Kann mir einer ein Beispiel von außergewöhnlichem Mute nen- nen?“ — „Wenn a Preuß in München a Selter- wasser bud'n aufmacht!“

— Zu ruhig! „Wo bleibt denn der Zins, Herr Doktor? Sie lassen sich ja gar nicht seh'n!“ — „Dab' ich Ihnen nicht gleich gesagt: Ich bin ein ruhiger Mieter — Sie hören und sehen nichts von mir!“

— Der Buchfisch. Buchhändler: „Nu, was wün- schen Sie, kleines Fräulein?“ — „Ach, ich möchte gern ein Buch über die (schächtern) die ...“ — Ueber die Liebe, nicht wahr? — „Nein, über die Ehescheidung.“

— Angebrachte Variante. „Wir befehlen uns, Ihnen die Verlobung unserer ältesten Tochter Emma erge- benst mitzuteilen. August Krach und Frau.“

— Anzüglich. Weltliche Materin: „Dieses mein Porträt habe ich vorige Woche selbst gemalt.“ — Herr (das bedeutend verjüngte Porträt betrachtend): „Fräu- lein haben ein gutes Gedächtnis!“

— Der Pedant. Professor (den bei einer Ge- birgstour der Führer falsch geführt hat): „So, jetzt füh- ren Sie mich zur Straße zwanzigmal richtig!“

— Tugendames Beispiel. „Wie brav Ihr Junge ist, gute Frau!“ — „Ja, das hat er von seinem Vater — der kriegt immer wegen guter Führung 'n paar Monat von seiner Strafzeit geschenkt.“

— Eine Scherzfrage. Der „Ulmer Zeitung“ wird aus dem Wahlkreis des Zentrumsabgeordneten Erz- berger ein Späß mitgeteilt der beweist, daß auch die Oberschwaben nicht mehr den unerschütterlichen Respekt vor der politischen Größe des schwarzen Mathias haben. Die Frage lautet: „Was ist der Gegenfuß zu Kupfer- berg Gold?“ Antwort: „Erzberger Blech!“

— Aus den „Lustigen Blättern“. Schleu- derpreise. A.: Hast Du schon gehört, die Autobusse sollen ja bei ihrem Betrieb kaum auf die Kosten kommen. — B.: Kein Wunder, wenn man bedunkt, wie diese schleudern!

Zimmersatte Liebe.

So ist die Lieb! So ist die Lieb!

Mit Küffen nicht zu fällen;
Wer ist der Tor und will ein Sieb
Mit eitel Wasser fällen?
Und schöpft du an die tausend Jahr,
Und küffst ewig, ewig gar,
Du tußt ihr nie zu Willen.

Die Lieb', die Lieb' hat alle Stund
Neu wunderlich Gefüsten;
Wir bissen uns die Lippen wund,
Da wir uns heute küfften.
Das Mädchen hielt in guter Ruh,
Wie's Lämmlin unterm Messer;
Ihr Auge hat: nur immer zu,
Je weher, desto besser!

So ist die Lieb', und war auch so,
Wie lang es Liebe gibt,
Und anders war Herr Salomo,
Der Weise, nicht verliebt.

Ed. Mörike.

Handel und Volkswirtschaft.

Württembergische Landesbank. In der am 23. März stattgehabten Generalversammlung wurde der Geschäftsbericht entgegengenommen, dem Bescheid nach Aufsichtsrat Entlassung erteilt, sowie die vorgeschlagene Gewinnverteilung genehmigt. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wieder gewählt. — Die Dividende von 8% kommt jeglich zur Auszahlung.

Hellbronner, 24. März. Der Aufsichtsrat der Württembergischen Transportversicherungs-Gesellschaft in Hellbronnen wird 18%, 1. 2. 20%, 3. 20%, 4. 20%, 5. 20%, 6. 20%, 7. 20%, 8. 20%, 9. 20%, 10. 20%, 11. 20%, 12. 20%, 13. 20%, 14. 20%, 15. 20%, 16. 20%, 17. 20%, 18. 20%, 19. 20%, 20. 20%, 21. 20%, 22. 20%, 23. 20%, 24. 20%, 25. 20%, 26. 20%, 27. 20%, 28. 20%, 29. 20%, 30. 20%, 31. 20%, 32. 20%, 33. 20%, 34. 20%, 35. 20%, 36. 20%, 37. 20%, 38. 20%, 39. 20%, 40. 20%, 41. 20%, 42. 20%, 43. 20%, 44. 20%, 45. 20%, 46. 20%, 47. 20%, 48. 20%, 49. 20%, 50. 20%, 51. 20%, 52. 20%, 53. 20%, 54. 20%, 55. 20%, 56. 20%, 57. 20%, 58. 20%, 59. 20%, 60. 20%, 61. 20%, 62. 20%, 63. 20%, 64. 20%, 65. 20%, 66. 20%, 67. 20%, 68. 20%, 69. 20%, 70. 20%, 71. 20%, 72. 20%, 73. 20%, 74. 20%, 75. 20%, 76. 20%, 77. 20%, 78. 20%, 79. 20%, 80. 20%, 81. 20%, 82. 20%, 83. 20%, 84. 20%, 85. 20%, 86. 20%, 87. 20%, 88. 20%, 89. 20%, 90. 20%, 91. 20%, 92. 20%, 93. 20%, 94. 20%, 95. 20%, 96. 20%, 97. 20%, 98. 20%, 99. 20%, 100. 20%.

Helm, 25. März. Die Regierung hat vernachlässigt im Laufe des vergangenen Jahres eine Reihe von Verbesserungen im kaiserlichen Salzhandel wodurch ein Aufschlag von 54000 M. erwachsen ist. Bemerkenswert ist, daß im Jahre 1906 sechs Regierungen eingegangen sind, was auf die hohen Reichspreise zurückzuführen ist. Der am 1. Okt. v. J. promulgierte zur Einführung gelangte Salzgesetz hat bei dem Reichstag hat sich bewährt, weshalb von der Juxung dessen Beibehaltung beschlossen worden ist.

Helm, 27. März. Der letzte Reichstag ist wieder eine wichtige Sitzung auf, sie bestand aus 27. Parren, 10. Oaken, 18. Kähen, 16. Kalber, 22. Fischen und 5. Käser. Verkauft wurden 8. Parren zu 240-450 M., 1. Oake zu 480 M., 6. Kähe von 280-400 M., 8. Kalber zu 330-490 M., 10. Fischen zu 140-200 M., 5. Käser zu 55-65 M. — Dem Schweinemarkt waren 492. Milchschweine 21. Käufer zugelassen. Bei fortwährendem Markte lockten Milchschweine 12-21 M., und 5. 25-35 M. — Der preisigste Reichsmarkt hatte rund 5. 25-35 M. — Die Qualität der Schweine war meißt geringere Qualität als früher ankommene Schweine war geschätzt. Die Preise blieben mit solcher Leichtigkeit deshalb am 1. Tage ab. Die Preise blieben sich zwischen 8. M. und 1450 M. Bei 450. Verkäufen wurde ein Gesamtumsatz von 8.000 M. erzielt. (Sch) Ich ein Durchschnittspreis von 600 M. ergibt.

Helm, 28. März. Das in Mitte kleiner Stadt gelegene Kamenen hat in Kontakt gekommenen Schenkungs-Verhältnis und Substanz. Verkauft wurde bei dem letzten Terminum 191.578 M. von Bau-Direktor Kemper der die Hauptgläubiger ist, erworben. Tropfen um 2.4. jedes Mitglied 15 M. zur Kontostelle zahlen.

Briefkasten.

Streitfrage. Das Gewicht der Geldstücke haben wir kürzlich in einer Zeitung gelesen und ist daselbe ungefähr folgendes: Ein Einpfennigstück wiegt circa 2 Gramm; ein Zehnpfennigstück 4 Gramm, desgleichen ein Zehnamtstück 4 Gramm; zwei Fünfpfennigstücke 5 Gramm; ein Zwanzigamtstück 8 Gramm, drei Zweipfennigstücke 10 Gramm neun Fünfpfennigstücke 25 Gramm, neun Markstücke 50

Gramm, neun Zweimarkstücke 100 Gramm, neun Fünfmarmstücke 250 Gramm.
Die neuen Militär-Pensionsgesetze für die Offiziere und die Unterlassen des Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und der Kaiserlichen Schutztruppen vom 31. Mai 1906. Verlag: L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Preis 80 Pf.
Für jeden, der zum Deutschen Reichsheere, zur Kaiserlichen Marine oder den Kaiserlichen Schutztruppen in Beziehungen steht oder gestanden hat, ist es von ungemeiner

weittragender Bedeutung, mit den Bestimmungen der neuen Militär-Pensionsgesetze vertraut zu sein. Nur bei Kenntnis der gültigen Bestimmungen und Verordnungen ist man in der Lage, seine Rechte gefehrmäßig wahrzunehmen. Mit Rücksicht auf die in gewissen Grenzen rückwirkende Kraft des Gesetzes ist namentlich ausgedienten Offizieren und Mannschaften das Studium der klaren Bestimmungen des Gesetzes zu empfehlen.
Druck und Verlag der Berna. Voremannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Stadt Wildbad.

Vergabung von Schreiner- und Malerarbeiten.

Am **Donnerstag, den 28. März 1907, vorm. 10 Uhr** werden im öffentlichen Abstreich auf dem Rathause folgende Arbeiten vergeben:

1. Der Anstrich der alten Geländer der König-Karlstraße.
2. Der Anstrich der Geländer der Postbrücke, des Hofmannsteiges und der Wilden-Mannbrücke.
3. Der Anstrich des neuen Geländers auf der Enzmauer.
4. Die Anbringung eines hölzernen Geländers an den neuen Anlagen auf der Enzmauer.
5. Der Anstrich dieses Geländers.

Die Veranschläge können auf dem Stadtschultheißenamt eingesehen werden.
Die Vergabung der Arbeiten, welche auf **Dienstag, den 26. März** angesetzt war, findet erst am **Donnerstag, den 28. März 1907** vorm. 10 Uhr statt.
Den 25. März 1907. Stadtschultheißenamt: Vähner.

Wildbad.

Führen des Leichenwagens

bei Beerdigungen von Erwachsenen, sowie die Beförderung der Kinderleichen in einer mit 2 Pferden bespannten vierfüßigen Droschke auf den Gottesacker wird **nächsten Donnerstag, den 28. ds. Mts., vorm. 11 Uhr** im Rathaus öffentlich verankündigt.
Die Stadtpflege.

Wildbad.

Verakkordierung der städt. Jahresbauarbeiten u. Fuhrwerksleistungen

Nächsten **Donnerstag, den 28. d. Mts., vorm. 11 Uhr** werden auf dem hiesigen Rathaus die pro 1907/08 vorkommenden Reparaturarbeiten an städt. Gebäuden etc. und Fuhrwerksleistungen im öffentl. Abstreich verankündigt.
Preisverzeichnis kann bei unterm. Stelle eingesehen werden.
Den 23. März 1907.

Stadtbauamt.

Wildbad.

Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben der verstorbenen **Johann Friedrich Eitel, Adams S.,** Straßenwärts Eheleute hier, werden am nächsten

Wittwoch, den 27. ds. Mts., vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Grundbuchamt die Grundstücke:
P. Nr. 588 29 ar 65 qm Baumader, Oede und gemeinschaftliche Genscheuer in der Reichertstling.
„ 1652 7 ar 88 qm Acker und Scheuer in Meistern bei den 3 Brunnenträgen
öffentlich versteigert. Liebhaber sind eingeladen.
Den 22. März 1907.

R. Grundbuchamt: Oberdorfer.

Liederkranz Wildbad.

Zur Abschiedsfeier

unseres Mitglieds, **Herrn Rapp z. Eintracht,** sind die aktiven und passiven Mitglieder auf

Wittwoch abend 8 Uhr freundlichst eingeladen.
Dr. Vorwand.
Die hiesigen Metzgermeister werden auf **heute Dienstag abend 6 Uhr** zwecks einer Besprechung

Viehversicherung betr.

in das Hotel Palmengarten freundlich eingeladen. Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.
Mehrere Metzgermstr.

Auf **Freitag** empfehle lebendfrische **Schellfische und Kabeljau.**
Adolf Blumenthal.

Auf **Charfreitag** empfehle: Lebendfrische **Schellfische u. Kabeljau**
sowie frisch gewässerte

Stockfische

Hermann Kuhn.

Verkaufe sämtliche Waren in

Damenschneiderei-Artikeln

als:
Taillienfutter, Orleans zu Rockfutter schwarz und farbig
schwarz und farbig **Steifgaze**
schwarz und weißer **Mull, Rockgaze, Schneiderleinen**
englische Leinwand, Leinwand für Stehkrageinlagen
rund ewebte **Stehkrageinlagen**
Schweißblätter, Taillienverschluss
Taillienstab echtes F-schwein,
schwarze und farbig: **Näh- und Knopf-ochseide**
Nähfaden, Besenlügen schwarz und farbig
Galen und Oesen, Taillienband, Nähband
Aufhängerband, Druckknöpf, Stecknadeln
Perlmutter- und Zierknöpf, Kleiderbesatz
Seidenstoff schwarz und farbig
und noch vieles andere. Ebenso

4 Damenbüsten, 2 Kinderbüsten und 1 Konfektionsständer.

Gustav Kuch.

Gravaffen!!

Reizende Neuheiten in großem Sortiment, neu eingetroffen. Ebenso
Hemden, Kragen, Korsetten
Manchetten, weiß und bunt.
Ph. Bosh.

Deutschland-Fahrräder
sind preiswerte Qualitätsmaschinen durch unbegrenzte Haltbarkeit und leichtesten Lauf **allen überlegen!**
Anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad-Zubehörteile Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Sport- u. photoz. Artikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenfrei.
August Stukenbrok-Einbeck
Altstest u. größtes Spezialhaus für Fahrräder u. Pneumatik.

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der Buchdruckerei.

Beachtenswert!
Pforzheimer Bijouterie-, Gold-, Silber- und Doublewaren.

Ich hatte Gelegenheit, ein enorm großes Lager (Liquidation) zum dritten Teile des Wertes aufzukaufen und offeriere wie folgend:

	Daselbe in		Karat 13 1/2	Gold gef. 333	Gold gef. 585
	Silber	Double			
1. Amerikaner Double-Broschen, 40 Pfg.	M. 0.40	M. 0.70	2.-	5.-	M.
Manchettenknöpfe 40 Pfg.	0.40	0.70	1.50	5.-	
Chemisettknöpfe 10 Pfg.	0.10	—	—	—	
Ohringe gefast und emailiert	0.50	1.-	1.50	1.50	
Auhänger gefast, Medail., Kreuze für Mädchen und Damen	—	0.80	1.-	3.-	
„ „	0.25	—	—	—	
Rock- und Gürtelnadeln	0.10	0.20	1.-	1.-	
Armbänder	0.50	3.-	3.-	10.-	
Fächer- und Fantasielketten	0.40	3.-	—	22.-	
Uhrketten für Damen	1.-	6.-	—	25.-	
Colliers	0.50	2.-	2.-	5.-	
Uhrketten für Herren	1.50	8.-	10.-	20.-	
Uhranhänger	0.50	1.-	2.-	5.-	
Kavalierketten	1.50	6.-	5.-	15.-	
Ketten für Konfirmanden	—	5.-	5.-	15.-	
Bandketten und Chatelaines	0.50	1.-	1.-	—	
Nickelketten	0.50	—	—	—	
Trauringe, Gold-Charnier	2.50	—	—	7.-	12.-
Damenringe, Gold-Charnier	1.-	—	—	0.90	2.-
Herrenringe, Gold-Charnier	1.50	—	—	4.-	12.-

Echter Granat- und Korallenschmuck, Trauerschmuck, echt silberne Broschen von 50 Pfg. an, Fingerhüte, 800 gestempelt, 40 Pfg., 1.-, 1.50 M., Kleinsilberwaren, Stahlwaren, Damen-Handtaschen in enorm großer Auswahl, mit elegantem modernem Bügel, Pforzheimer Fabrik, von 3 M. an, Spazierstöcke mit Alp.-Silbergriff von 3 M. an, Spazierstöcke mit echtem Silbergriff von 5 M. an. Außer diesen Gelegenheitswaren halte ich stets die neuesten modernen Schmucksachen aller Art zu billigsten Preisen auf Lager. — Versand gegen bar oder Nachnahme.

Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme von größeren Posten noch entsprechend hohen Rabatt.

KARL STRIEDER, Pforzheim

Gold- und Silberwaren.

Eierfarben

sowie jeden Tag frisch gefärbte Eier
empfehl Ch. Batt.

Prachtvolle Eier-Farben

empfehl Carl Wilh. Bott.

Zu Ostern- Geschenke

empfehle ich:

Gummi-Ballen

in großer Auswahl.
Hermann Kuhn.

Schöne Orangen und Dampfsäpfel,

neue, empfehl
Hermann Kuhn.

Ordentlicher Junge

findet in unserer Reparatur-Werkstätte Lehrstelle als Mechaniker (Schlosser und Schmid).

Papierfabrik Wildbad.

Wohnung

für eine kl. Familie hat bis 1. Juli zu vermieten.
Gottlieb Volz.

Schöne Zitronen und Orangen

empfehl billigt
G. Lindenberger.

Orangen

empfehl Ch. Batt.

